

# General-Lutheran

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 39. No. 21.

Milwaukee, Wis., 1. November 1904.

Preis No. 973

**Inhalt:** Was hat die Reformation uns wiedergebracht? — Mittelalterliche Bibelenntniß. — Ein Thatzeugniß für das Bibelwort. — Gut gemeint, aber nicht genügend. — Verfehlter Weg. — Aus Watertown. — Ganz gute Worte. — Schöne Zeugnisse für die Bibel aus Deutschland. — Ueber Wohltätigkeit. — Präsident Harrison über die Bibel. — Zweizünigkeit. — Evangelische und katholische Kirche. — Papst und Präsident. — Wie hieß der barmherzige Samariter? — Was kommt zunächst? — Aus unsern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Extra-Synodalversammlung. — Einführungen. — Bitte. — Veränderte Adressen. — Quittungen.

## Was hat die Reformation uns wieder gebracht?

Galat. 3, 6: Gleichwie Abraham hat Gott geglaubt, und ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.

Vor nicht langer Zeit ist zu Speyer die Protestationskirche eingeweiht. Da ist viel geredet worden von dem hohen Gute, das die Reformation gebracht, daß nämlich keine Macht, weltlicher oder geistlicher Art, solle über unser Gewissen herrschen. Das Gewissen soll frei sein. — Das ist ja nicht unrecht geredet, wiewohl in dem Verstande schier alle Welt sich als Kinder der Reformation rühmen wollen. Es ist doch auf die Frage: Was hat uns die Reformation gebracht? vor allem etwas anders zu antworten. Was?

Erstlich: Daß die Reformation uns wieder das Wort des Glaubens gebracht hat. — Ohne Wort des Glaubens auch kein Glaube. Abraham glaubte Gott. Aber wie? Es geschah das Wort des Herrn zu ihm (1. Mos. 15, 1). Das war es, daß er Gott glaubte, daß er dem Wort glaubte. Ganz wie es Joh. 4. der Glaube des Königschen war, daß er dem Wort glaubte. Joh. 4, 50. Wie ganz unglaubliches, Natur und Vernunft angesehen, hat Gott doch dem Abraham geredet. Auch, was Jesus dem Königschen sagt, wie schwer war das zu glauben. Wie kam es denn, daß sie glaubten? Nun, das Wort des Herrn hatte die Art, den Glauben zu wirken. Das Evangelium ist Gotteskraft selig zu machen im Glauben, eben weil es den Glauben schafft. Wie ja Eph. 2, 8. sagt, daß der Glaube Gottes Gabe sei. Nicht all und jedes Wort ist es aber, das den Glauben zur Seligkeit giebt. Nicht das Wort von Gottes Schaffen, Erhalten, Regieren ist es, das den seligmachenden Glauben wirkt; sondern das Wort, das Gott zum Abraham geredet hat. Das ist das Wort vom Samen Abrahams, das Wort von dem Einen Samen, welcher ist Christus, in welchem gesegnet werden sollen alle Völker der Erde, so daß soviel des Samens

Abrahams, der Abrahamskinder sein sollen, wie Sterne am Himmel. Wo dies Wort von dem Einen Samen Christo nicht ist, da ist kein seligmachender Glaube möglich. Und seit Abraham war es oft schier unterdrückt. Hell leuchtete das Wort, als der Same kam, als der Glaube kam, das Wort des Glaubens, als Gnade und Wahrheit der Welt in dem verheißenen Samen wurden. Joh. 1, 17. Ja, wie helles Licht des Wortes des Glaubens war da, als der Herr zum Zeugniß für sich sagen konnte: Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Das waren die Tage, da der Apostel Paulus in der heutigen Epistel Phil. 1, 3. mit vielen Christen danken konnte für die Gemeinschaft am Evangelio. Das war die Zeit, da die Galater so selig waren über dem Evangelio, daß sie Paulo, der es ihnen gepredigt, ihre Augen ausgerissen und gegeben hätten (Gal. 4, 15). — Wie war es aber Jahrhunderte später? Da dankt man für die Gemeinschaft an den Gnaden des Papstes, an seinen Gesetzen und Ordnungen, deren Halten zur Seligkeit dienen soll; man dankt den Heiligen für ihre Fürbitte, der Maria für ihre Verwendung bei ihrem Sohne, aber — man weiß nichts mehr vom Danken für das Evangelium, die Predigt des Glaubens. Das hat Gott gejamert. Und er sandte Luther, das Wort vom Glauben wieder zu bringen. Und abermal ging aus in alle Lande die Schur des Evangelii. Wiederum haben wir das Wort, welches den Glauben in unserer Seele anzündet. Wir können wieder danken mit Paulo und den Philippern für die Gemeinschaft am Evangelio. Sind wir recht dankbar? Achten wir das Evangelium hoch? Suchen wir es den Unsern zu erhalten? Giebt davon Zeugniß unser Haus? Der Königsche glaubte mit seinem ganzen Hause. Wie kam es wohl? Nun, wie anders, als daß er den Seinen den Glauben an Christum predigte. Sei es unser Vorbild. Machen wir unsere Häuser recht zu Stätten der Gemeinschaft am Evangelio. Es heißt übel Reformation im Hause Gottes feiern mit Preis des Evangelii, da es doch im eignen Hause nicht regiert. Daß es einst im Laufe der Zeiten so nicht mehr war, das war sicher ein Hauptgrund, daß man in den dunklen Zeiten vor der Reformation in den Gotteshäusern nichts mehr von Predigt und Preis des Evangelii hörte. Man hielt das Evangelium nicht fest. Man ließ es sich nehmen. Lassen wir uns das zur Mahnung dienen. Der, welcher einst die Christenheit um das Evangelium brachte und den Luther in Gottes Kraft schlug, der ist noch immer auf dem Plan. Er regt sich überall mit Macht. Er preißt der Chri-

stenheit, die allerorten so verfallen ist, als Rettung seinen päpstlichen Kram gerade gegen das Wort. Drum gilt es, Acht haben. Im Evangelio liegt die Rettung; es ist das Wort des Heils. Halte es fest mit Dank gegen Gott, der es einst der armen Welt durch die Reformation wiedergab. Und was hat die Reformation uns nun mit dem Wort des Glaubens gebracht?

Sie hat uns die Gerechtigkeit des Glaubens gebracht. Sie hat sie wieder gebracht. Denn das war ja die Gerechtigkeit, die schon dem Abraham gegeben war, seine Gerechtigkeit, die er vor Gott hatte, in der er Gott gefiel. Gewiß hatte Abraham treffliche, bewundernswürdige Werke. Da ist sein Gehorsam. Da ist sein Opfer. Dies Opfer, das er so recht im Glauben brachte. Doch nicht die Werke Abrahams ließ Gott ihm als Gerechtigkeit vor ihm gelten (Röm. 4, 2.), sondern den Glauben rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Warum aber? Nicht um der Vortrefflichkeit seines Glaubens willen, daß er so fest und zuversichtlich war, sondern um dessen willen, den sein Glaube so festiglich umfaßte, nämlich den zukünftigen Heiland, Hebr. 11, 17—19. — Welch ein leichter Weg aus Gottes Gnaden, durch Glauben gerecht werden. Leicht für uns, die wir Gerechtigkeit nur zu nehmen brauchen mit der Hand des Glaubens. Aber schwer für den, der die Gerechtigkeit schaffte. Als weislegendes Bild zeigt es uns das Opfer, das Abraham bringen sollte, aber nicht zu bringen hatte, das aber Gott brachte. Gott opferte wirklich seinen Sohn. Der erwarb auf dem Opferaltar des Kreuzes die Gerechtigkeit, da er die Flammen des göttlichen Fluches für uns erduldet. Seit Adam von dem Samen zuerst gesagt bis Abraham, dem die Verheißung davon erneuert ward, bis auf den letzten Tag wird allen, die an den geopferten Sohn glauben, ihr Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werden, weil Er ihre Gerechtigkeit ist. Welch leichter Weg, aus Gottes Gnaden, durch den Glauben gerecht werden. Und doch auch, welcher schwerer Weg: Gerechtigkeit durch Glauben. Denn durch Glauben Gerechtigkeit haben, ist das allerhöchste Widerspiel gegen die Vernunft und der stärkste Anstoß wider dieselbe. Fleischliche Vernunft kann das nicht genug verlästern. Von Abraham an durch Mose und die Propheten hindurch war Vernunft bemüht, die Gerechtigkeit des Glaubens unterzudrücken. Die Schriftgelehrten trieben kein ander Handwerk, als die Gerechtigkeit des Glaubens unter dem Schutt der Werklehre zu begraben. Als der Herr selbst

kam, der unsere Gerechtigkeit ist, und predigte seine Gerechtigkeit den Zöllnern und Sündern, da hingen diese an seinen Lippen. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer ergrimmt es über die Mäßen, daß bußfertige Zöllner und Sünder sollten vor ihnen gerechtfertigt sein, vor ihnen, mit all ihren Werken. So waren sie stets am Werk, diese Gerechtigkeitslehre zu unterdrücken. Giftig verfolgten sie Paulus, diesen großen Prediger der Glaubensgerechtigkeit. Und zu seiner Zeit regte sich schon das Geheimniß der Bosheit; das Papstthum kam auf und zur Zeit Luthers mußte man nichts mehr von Gerechtigkeit des Glaubens. Werke — Werke — Werke — war das Feldgeschrei. Werke zumal nach des Papstes Vorschrift: Almosen, Kasteiungen, Gehorsam, Fasten u. s. w. Wer hat das alles fleißiger getrieben als Luther? Und, wer hat es mehr erfahren als er, daß der Fluch Gottes die Gebeine derselben durchfährt, der mit Werken umgeht; wie verloren der ist, der mit Werken Gott bezahlen will. Aber Gott ließ es ihn auch erfahren, daß ihn seines zitternden Knechtes jammerte. Er erließ ihm, wie das heutige Evangelium sagt, die ganze Strafe und die ganze Schuld. Er lehrte es ihn verstehen, warum im Evangelio die Gerechtigkeit Gottes geoffenbart ist, nämlich weil es von Christo sagt, der den Fluch getragen und die Gerechtigkeit erworben. Diese Gerechtigkeit bringt das Evangelium ans Licht. Und wer das Evangelium glaubt, der hat sie. Das lernte Luther verstehen, warum es in der Schrift steht, daß dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sei, nämlich nicht um Abrahams willen, sondern um aller Sünder willen, denen es soll bis an den Tag Christi zugerechnet werden. — Und das hat Luther gelehrt; es war all seines Lehrens Kern und Stern. Er hat uns also die Gerechtigkeit des Glaubens wiedergebracht. Das Wort vom Glauben ist das goldne Gefäß, das sie vor uns darlegt. — Je größer nun der armen Sünder Freude, je gewaltiger des Widerchristen, des Papstes Zorn. Er hat alsbald es greulich verflucht, daß ohne Werke durch Glauben allein der Sünder soll gerecht werden. In seiner römischen Sekte muß alles nach seinem Gebot auf die Werke schwören. Dazu ist auch die Welt voll von Pharisäern, die freilich nach Kirche und Wort nicht fragen, denen aber die Gerechtigkeit durch Glauben höchst spöttlich ist. Na! Na! Glaube macht gerecht; Glaube macht selig! — Das ist ein gern gebrauchtes Spottwort bei ihnen. Darum, wenn glauben schon um der Verfehrtheit unserer Vernunft willen so schwer ist, so ist es um so schwerer gemacht durch die Menschheit, die uns umgiebt, das ist durch die Papstpharisäer und die Weltpharisäer. Doch, bedenke, lieber Christ, mit Werken umgehen, das heißt unter dem Fluch sein; durch Glauben gerecht sein wollen, heißt gesegnet sein mit dem gläubigen Abraham. Danke Gott, daß dir die Gemeinschaft am Evangelio und seiner Gerechtigkeit ist wiedergegeben worden. — e.

### Mittelalterliche Bibelfkenntnis.

Die Bibel war zu einer gewissen Zeit des Mittelalters wenig bekannt, die Geistlichen lasen sie nicht, und das Volk wußte nichts von ihr.

Ein Bischof Albertus stieß bei einer Zusammenkunft von Fürsten und hohen geistlichen Würdenträgern zufällig auf eine Bibel und begann darin zu lesen. „Was liestest du da?“ fragte ihn sein Nachbar. „Ich weiß nicht,“ war die Antwort, „aber ich finde, daß alles, was ich hierin lese, gänzlich gegen unsere Religion ist.“

Ein schottischer Bischof, der vor der Reforma-

tion lebte, dankte einmal Gott dafür, daß er nicht wisse, was das Alte und das Neue Testament sei.

In Spanien war die Bibel im zehnten Jahrhundert so selten geworden, daß mehrere Klöster nur ein Exemplar besaßen.

Wiclif, der im vierzehnten Jahrhundert lebte, erzählt, er habe mehrere Pfarrer gekannt, die von den zehn Geboten nichts gewußt hätten.

### Ein Thatzeugniß für das Bibelwort

theilt der Freimund mit. Am 12. November 1872 hatte ein evangelischer Lehrer in einem mecklenburgischen Küstendorf ein Gespräch mit einem Bauersmann über das Wort Marc. 11, 23: „Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: Gebe dich und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, so wird es geschehen, was er sagt.“ Der Bauer, dessen Hof durch eine breite und hohe Sanddüne (Berg) vom Meeresstrand getrennt und vor dem Anprall der Wogen gesichert war, kehrte mit dem Lehrer am Nachmittag des Tages von der Stadt zurück im eifrigen Gespräch über den Spruch. Der Bauer sagte zum Schluß: „Wer alles will glauben, was die Bibel sagt, der muß seine beiden Augen und seinen gesunden Menschenverstand mit siebendoppelter Binde verbinden.“ Und dabei zeigte er stolz und höhnisch auf die große Düne, welche seinen Hof vor Wind und Wellen schützte. Der Lehrer sah ihn ernst an und sagte: „Ich glaube Gott.“ Der Bauer erwiderte, indem er auf die Düne zeigte: „Ich gebe Ihnen Erlaubniß und setze Haus und Hof aufs Spiel.“ Als der Lehrer ihn warnte, Gott nicht zu versuchen, erhob der Mann seine Rechte gegen die Düne und rief laut mit lachendem Munde: „Gebe dich weg, und wirf dich ins Meer! Herr Lehrer, ich gebe diesem Berg 24 Stunden Bedenkzeit und liegt er morgen Abend in der See, so soll auch kein Titel in der Bibel sein, dem ich nicht glaubte.“ Des Lehrers Antwort war: „Freund, irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ — Der scharfe Novembersturm, der an diesem Tage die Wellen mit Macht ans Ufer trieb, war für Strandbewohner nichts Ungewöhnliches. Der Abend kam, der Sturm heulte, die See tobte, der Regen rauschte, die Nacht bedeckte Land und Meer mit Finsterniß. Behaglich streckte sich der Bauer in seinem Bette. Um Mitternacht wurde die ganze Familie aus ihrem Schlaf aufgeschreckt durch das Mechzen, Knarren und Knacken des Dachgebälks und das mächtige, unheimliche Toben des Sturmes. Jedoch im Vertrauen auf das gut und festgezimmerte Haus legte man sich wieder nieder. Aber um 2 Uhr stürzten die Knechte in das Haus: „Die Düne ist gebrochen, die Fluth strömt von allen Seiten heran!“ Schon drang das Wasser in die Ställe. Vergeblich versuchte man noch einen Wagen anzuspinnen und zu entfliehen; es blieb nichts übrig, als Vieh und Pferde aus den Ställen zu jagen, damit sie landeinwärts Rettung suchten, dann eilte die Familie mit Knechten und Kindern ins Haus, wo schon das Wasser in Keller und Stuben mächtig eindrang, und suchte Zuflucht auf dem Speicher. Da wurde in dem wankenden, ächzenden Hause, gegen welches Wogen und Sturm mit unaufhörlicher Gewalt andonnerten, angstvolle Stunden verbracht. Dabei lernte der zitternde Mann, ehe der Morgen graute, Gott anrufen und um Rettung flehen, bis der Tag anbrach. Als es hell wurde, sah er aus dem Bodenfenster, und was sah er? Die Düne war verschwunden, von den Wellen zerrissen und verschlungen. Die Scheune war umgeworfen und ihre Balken von den Wogen weggerissen, aber das riesige Strohdach der Scheune war derart gegen das Wohnhaus ge-

worfen, daß es dasselbe als ein Wellenbrecher gegen den vernichtenden Anprall des Meeres schützte. — Gott hatte das Gebet der Kinder erhört und durch das Strohdach der Scheune dem Wohnhause Rettung geschenkt.

### Gut gemeint, aber nicht genügend.

Im letztbergangenen Juli haben die Berliner Kreisynoden mit großer Majorität eine Anzahl Sätze angenommen, in denen sie sich darüber aussprechen, wie übel die Lage der evangelischen Kirche gegenüber der Römischen sei und wie es zu einer Besserung kommen könne. In diesen Sätzen heißt es: 1. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß im Lande der Reformation die katholische Kirche im öffentlichen Leben einen maßgebenden Einfluß besitzt, während nachdrücklich geltend gemachte Meinungsäußerungen der evangelischen Kirche unbeachtet bleiben. 2. Die hierdurch hervorgerufene Beunruhigung in den Gemeinden hat in neuerer Zeit besonders durch Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, sowie durch Äußerungen an maßgebenden Stellen (d. h. durch hohe Staats- und Kirchenbeamte) eine allzubegreifliche Steigerung gefunden. 3. Das einzige denkbare Verhältniß zwischen Protestantismus und Ultramontanismus (fanatischen Papismus) ist der Kampf. Derselbe muß hauptsächlich geführt werden durch Pflege des evangelischen Bewußtseins und Gemeindelebens auf dem Grunde des biblischen Glaubens und des Bekenntnisses der evangelischen Kirche. 4. Es kann nicht besser werden, wenn nicht das evangelische Bürgerthum, der Mutterstoß der Reformation, seine Pflichten und Aufgaben gegenüber der evangelischen Kirche klar erkennt und thatkräftiger erfüllt, und wenn nicht dem Unglauben und der Kirchenfeindschaft, sowie der Zerrißtheit in der evangelischen Kirche erfolgreich gewehrt wird. — Soweit die Sätze. Sie sind ganz gut. Aber sie sind nicht genügend. Es fehlt einer, der etwa so lauten sollte: 5. Es kann nicht besser werden, wenn nicht die oberste Kirchenleitung und deren angesehenste Vertreter aufhören, für die sogenannte freie Wissenschaft, selbst die theologische einzutreten und so, anstatt dem überhandnehmenden Unglauben in der Kirche, durch Heranzucht eines dem Bibelglauben entfremdeten jungen Theologengeslechtes zu wehren, vielmehr demselben Vorstoß leisten. Die Wurzel des Kirchenjammers liegt nicht im Volk, sondern in der freien sogenannten wissenschaftlichen Theologie. — e.

### Verfehlter Weg.

Daß man in Deutschland das Volk zum Glauben der Väter zurückführen will, ist gewiß etwas, das man mit Freuden begrüßen muß. Da muß man um so mehr bedauern, wenn Zeitchriften, die das eben bezeichnete Ziel verfolgen, doch nicht selten den verfehlten Weg gehen. Wenn man die Bibel als ein Lehrbuch des Glaubens nicht anerkennt, wenn man Samenkörner des Wortes, die wirklich religiöses Leben fördern können, auch bei den Heiden findet, wenn man von fortwährender Offenbarung und Entwicklung in Bezug auf Glaubenslehre redet, von bleibenden Glaubenssätzen bei beständig wechselnder Theologie — so ist dies ein verfehlter Weg. Das ist eine Schaukelei, die gerade das nicht bewirken kann, was noth ist, nämlich in Gott und Christo feste Herzen, so wenig sie vermag, Seelen zu Christo zu bringen.

**Aus Watertown.**

Von dem Verwaltungsrath unserer Anstalt in Watertown ist dem Unterzeichneten der Auftrag geworden, im Gemeindeblatt die Nothwendigkeit für die Errichtung weiterer Gebäude dajelbst darzulegen. Es handelt sich um einen Anbau an den Eßsaal nebst Vergrößerung der Küche, sowie um ein weiteres Wohngebäude für Schüler.

Im Ganzen besuchen bis zum heutigen Tage 192 Schüler die Anstalt. Davon sind 130 frühere Schüler, 62 neue. Von diesen stehen 142 unter der Aufsicht des Inspektors. Vier weitere sind noch angemeldet, die ebenfalls in der Anstalt bleiben wollen.

In dem Eßsaal, der uns jetzt zur Verfügung steht, können nur 121 auf einmal gespeist werden. Infolgedessen wird für die 21 übrigen jedesmal ein zweiter Tisch gedeckt. Für die Leiterin des Haushalts und die betreffenden Schüler, wie auch für Aufrechterhaltung der Ordnung hat dies Schwierigkeiten im Gefolge. Für die Dauer läßt sich's nicht aufrecht erhalten. Die Vergrößerung der Küche und des Eßsaals that so Noth, daß der Verwaltungsrath die Ausführung derselben bereits beschlossen hat in dem Vertrauen, daß die Synode diesen Schritt ohne weiteres gutheißen werde.

In dem Wohngebäude sind 108 Schüler untergebracht. Auch nicht für einen mehr wäre Platz. Im Wirthschaftsgebäude wohnen 13 Studenten, davon mußten fünf schon in einem der Krankenzimmer untergebracht werden. Für die übrigen 21 sind Zimmer in Privathäusern, die sich in der Nähe der Anstalt befinden, gemiethet worden. Hier studieren und schlafen sie, während sie ihre Mahlzeiten in der Anstalt einnehmen. Es ist also klar, ein weiteres Wohngebäude muß errichtet werden. Und zwar muß der Bau desselben sobald als möglich in Angriff genommen werden. Wir können nicht damit warten, bis die Synode denselben auf ihrer nächsten Jahresversammlung im Sommer 1905 beschließt. Dann würde derselbe erst im Jahre 1906 vollendet. Dazwischen liegt aber das Schuljahr 1905. Haben wir in diesem Jahre bereits 25 Schüler auswärtig unterbringen müssen, so werden es im Herbst 1905 mindestens 50 sein. Oder wollen wir damit aufhören, neue Schüler für unsere Anstalt zu gewinnen, die sich für den Dienst der Kirche ausbilden lassen wollen? Das kann uns doch nicht einfallen. Es hieße ja lässig und müde werden im Werke des Herrn.

Darum soll die Synode hier am 1. November zusammen kommen und den Neubau eines Wohngebäudes beschließen, damit man dann sofort an die Ausführung des Beschlusses gehen kann. Derselbe Gott, der uns Schüler so zahlreich zuführt, wird dann auch die Christenherzen willig machen, daß sie Mittel dazu hergeben, den Bau zu ermöglichen, ohne daß Schulden dabei gemacht werden. Thue nur ein jeder Christ in unserr Synode, was in seinen Kräften steht, so hat's keine Noth. Wie reich hat uns doch Gott gesegnet in himmlischen Gütern durch Christum; wie hat doch unser Heiland alles, sein Leben, für uns dahin gegeben; wie hat uns Gott doch auch im Irdischen meist so gesegnet, daß wir einen Ueberfluß haben! So laßt uns Gutes thun und nicht müde werden. Gedenken wir an das Wort des Apostels 2. Cor. 5: „Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete, sondern dieweil Andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei. Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurer willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.“

W. C i c k m a n n.

**Ganz gute Worte.**

Der kürzlich in den Preussischen Oberkirchenrath berufene Professor D. Raftan hat in einer Konferenz einen Vortrag über „Was ist evangelische Rechtgläubigkeit“ gehalten. Er sagt, wohl mit einem kleinen Seitenblick auf die orthodox Lutherischen, daß Rechtgläubigkeit nicht bestehe in verstandesmäßiger Zustimmung zu einer Summe von Lehren. Natürlich besteht darin die Rechtgläubigkeit nicht, aber diese Zustimmung zur rechten Lehre ist ein Theil der Rechtgläubigkeit. Die Rechtgläubigkeit er w ä c h s t, heißt es in dem uns vorliegenden kurzen Bericht über den Vortrag, aus dem persönlichen Glaubensverhältniß zu dem in Christo offenbarten Gott. Jedenfalls ist dies der wahre Glaube, der selig macht, aber aus ihm erw ä c h s t doch nicht, wie aus einem Kern, der rechte Glaube, die Rechtgläubigkeit. Das erkennt auch der Herr D. Raftan an, da er sagt: Der Inhalt des Glaubens ist in der geoffenbarten Wahrheit gegeben, wie sie die heilige Schrift und die Bekenntnißschriften enthalten. Vortrefflich ist, daß D. Raftan eine „feste Lehrordnung“ fordert und gute Worte sind es, daß er sagt: „Religiöse Meinungen darzubieten, dazu ist die Kanzel nicht da.“ Die Lehren vom dreieinigen Gott und der Gottheit Christi müssen das Wahrzeichen des Christenthums bleiben. — Sehr gut kennzeichnet er auch die Leute von heute, welche alle biblische Religion aus dem Weg schaffen wollen: als aus Vorurtheilen, mißverstandenem Halbwissen und Dusei der Abhängigkeit von den heutigen Hauptschreibern zusammengesetzte Wesen.

**Schöne Zeugnisse für die Bibel aus Deutschland.**

Auf einer Pastoral-Konferenz in Berlin hat der Generalsuperintendent Dr. Braun ein schönes Zeugniß für die wörtliche Eingebung der Schrift gegeben. Er sagt: Warum warnt man uns fortwährend vor der Worteingebung? Mit fragenden Blick sehen jetzt manche liebe Gemeindeglieder auf uns Geistliche, denn sie werden verwirrt und ängstlich durch mancherlei Neußerungen über die heilige Schrift auch von wohlmeinender Seite (Weider! —). Sie hörten die Worte: Wir haben keine eingegebene Bibel, und sie fragen sich: Hat der Heiland zu viel behauptet, wenn er sagt: Die Schrift kann nicht gebrochen werden? Sagt der 2. Petribrief mit Unrecht: Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist? Von ihren Geistlichen erwarten sie, daß sie ihren Standpunkt in dieser Frage da einnehmen, wo Christus und die Apostel stehen. Die größte Furcht scheinen manche vor dem Begriff der Worteingebung zu haben. Und doch ist nicht zu leugnen, daß Paulus eine Worteingebung für sich in Anspruch nimmt, wenn er sagt: Welches wir auch lehren mit Worten, die der Heilige Geist lehret. — Eine so mechanische Scheidung konnte er sich nicht denken, daß er sagen durfte: Meine Gedankenarbeit stand zwar unter dem Einfluß des Geistes, aber der Ausdruck des Gedankens war davon ausgeschloffen. Der Gedanke gewinnt durch den Ausdruck doch erst seine volle Klarheit. Der präcise Ausdruck, das Wort, vollendet den Glauben erst. — Ein anderes treffliches Bekenntniß zur Eingebung der Schrift giebt Prof. Beyer, Religionslehrer am Gymnasium zu Neustettin in einer Antwortschrift gegen die von ungläubigem Standpunkt aus geschriebene Schrift: Bibelwissenschaft und Religionsunterricht eines Pro-

fessors Kantisch. Prof. Beyer erklärt, daß die heutige Bibelwissenschaft eine Menge Dinge als ausgemachte Wahrheiten hinstelle, die nichts als unbewiesene Annahmen wären. Mit solchen Dingen solle man Schüler auf Gymnasien nicht verwirren. Dann spricht er das schöne Wort: Alle Religionslehrer müßten feststehen in der Stellung, auf welche der Herr Christus uns selbst durch sein königliches Wort Joh. 10, 35. gestellt hat: Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden! — und er müßte so den Schülern mit voll überzeugtem Glauben die Wahrheit ins Herz zu prägen suchen: „Die heilige Schrift ist eingegeben, von Gott eingegeben, das irthumslose Wort Gottes vom ersten Wort bis zum letzten.“

**Ueber Wohlthätigkeit**

sagt der berühmte Schleiermacher, der gar viel Frithümer in die Welt gesetzt, in einer Predigt über Eph. 4, 28. das richtige Wort: „Sollte nicht jeder, der gern wohlthätige Unternehmungen befördert, sich scheuen, die Opfer derer anzunehmen, deren Reichthum auf irgend eine Weise besleckt ist? Sollten wir uns nicht in jedem solchen Falle scheuen, demüthige und fröhliche Geber in Gemeinschaft zu bringen mit verdächtigen Namen? Laßt uns auf alle Weise streng sein gegen jede Wohlthätigkeit, die nicht die reinste und vormurffreieste Gewissenhaftigkeit zur Grundlage hat.“

**Präsident Harrison über die Bibel.**

Als vor etlichen Jahren in New York ein internationaler Kongreß der Bibelgesellschaften stattfand, da erklärte Herr Harrison, der damalige Präsident der Ver. Staaten: „Die ganze Hoffnung des menschlichen Fortschritts hängt von dem wachsenden Einfluß der Bibel ab. — Nehmt dies Buch hinweg aus den Gerichtssälen, in denen man bei der Eidesleistung auf die Heiligkeit Gottes hinweist; nehmt es fort aus den Häusern und Familien; entfernt es aus den Gefängnissen, wo verzweifelte Menschen sind; nehmt es aus den Krankenzimmern, wo suchende Seelen sind; ja, nehmt es fort aus den Schul- und Kinderstuben, und gebt dem heranwachsenden Geschlecht Bücher voll Weisheit und moderner Bildung in die Hände — wartet ein Jahrzehnt, bis die Saat emporgeschossen: ihr würdet fliehen wollen aus den Greueln der Entartung, die entstanden wären; ihr würdet euch entsetzen über die Rohheit der Menschen und die furchtbaren Mächte der Selbstsucht. Der Mensch, bestimmt, sich zu Gott zu erheben, wäre bestialisiert. — Das wäre das Ende der Menschheit, wenn Gottes Wort von der Welt verschwände.“

**Zweizüngigkeit.**

Der bekannte Prof. Häckel von Jena, ein Erzfeind des Christenthums, hatte in seinem, eben gegen das Christenthum gerichteten Buche: „Weltrathsel“ auch in ganz falscher Weise über die Entstehung der Evangelien geredet und dabei aus dem Schundbuch eines ganz unbedeutenden englischen Literaten seine Weisheit geholt. In der fünften Ausgabe der englischen Uebersetzung der „Weltrathsel“ hat er die ganze Sache geändert, weil ihm vorgehalten worden, daß jenes Literaten Gelehrsamkeit nichts werth sei. Aber in der letzten deutschen Ausgabe hat Herr Häckel alles wie früher stehen lassen. Also, den Engländern magt er nicht mehr die Lügen des englischen Literaten aufzutischen, wohl aber den Deutschen.

## Evangelische und katholische Kirche.

Das Verhältniß der beiden Kirchen zu einander hat in den letztvergangenen Zeiten manches Bemerkenswerthe gebracht. Die katholische Kirche jammerte beständig über Ungerechtigkeiten und Angriffe gegen sie, obgleich sie gerade die angreifende ist, allerdings in versteckter Weise. Einen lebhaften Streit hat es zwischen den beiden Kirchen gegeben wegen der sogenannten „Marianischen Kongregationen“, über die schon früher im Gemeinde-Blatt berichtet. Anlaß zum Streit gab ein Vorfall in der Stadt Essen. Der dortige Gymnasialdirektor Biese verbot den Gymnasiasten die Theilnahme an den „Marianischen Kongregationen“, zu der Römische Geistliche sie im Geheimen als stimmberechtigter Glieder zugezogen hatten. Der Direktor hatte vollkommen gesetzliches Recht zu seinem Verbot, obgleich seit Anfang 1904 leider die „Marianischen Kongregationen“ wieder in Preußen zugelassen waren, was aber nicht das frühere Verbot der Theilnahme von Schülern daran aufhob. Im Anschluß an diesen Vorfall hat es nun Verhandlungen, selbst im Preussischen Herrenhaus, darüber gegeben, ob die „Marianischen Kongregationen“ eine Organisation und Werkzeug der Jesuiten sind und ob sie eine kriegerische Tendenz gegen die evangelische Kirche haben. Nun, daß sie von den Jesuiten abhängen und unter deren Regierung stehen, das ist klar und deutlich bewiesen. Es haben ja zwei Päpste, Leo XII. und Leo XIII. das ausdrücklich zugestanden, und 1887 haben die Jesuiten dagegen protestiert, daß die Bischöfe ihnen, den Jesuiten, wollten die Leitung der Marianischen Kongregationen aus der Hand nehmen. Also: Diese Kongregationen sind die Jesuiten selbst, unter einem andern Namen. Aber in demselben Sinn. Römische Schriftsteller beschreiben selbst den Charakter dieser Kongregationen so: Sie sollen die ächten Söhne der Himmelskönigin Maria (daher der Name) sein. Sie sollen die Fahne der römischen Kirche hochhalten. Sie sollen eine Neugestaltung der Stände ins Werk setzen helfen, d. h. die evangelischen Stände sollen wieder katholisch gemacht werden. — Einstweilen soll natürlich das in Deutschland nicht mit Gewalt geschehen. Aber, wo die Römischen das können, thun sie es auch. Beweis ist Spanien. Dort ist ein Evangelist Velasquez deshalb, daß er religiöse Privatversammlungen hielt, auf 24 Stunden in den Stock gelegt und dann am andern Tage noch mit 50 Stockhieben bestraft worden. Alle Theilnehmer an der evangelischen Versammlung, selbst Frauen wurden auch grausam geschlagen. Uebrigens hatte die römische Kirche in den letzten Zeiten einige Niederlagen zu erleben. In Würzburg (Bayern) saß der frühere Jesuit, Graf Verlichingen, auf der Bank der Angeklagten. Der Graf hatte Vorträge sehr ausfallender Art gegen die Evangelischen gehalten. Dagegen schrieb der Schullehrer Beyhl eine Schrift: Ultramontane (erkatholische) Geschichtsklügel. Dagegen schrieb wieder der Graf und verlästerte Beyhl als unwissend und verlogen. Darauf die Anklage von Beyhl gegen den Grafen. Der katholische Professor Merckle, der als Sachverständiger zu den Gerichtsverhandlungen zugezogen war, urtheilte, daß der Graf in verschiedenen Stücken sich als unwissend zeige. Darauf wurde Verlichingen verurtheilt, aber Beyhl mußte auch 50 M. Strafe zahlen, weil er den Grafen noch immer „Jesuit“ titulirt hatte.

In Karlsruhe, Baden, wurde der Past. Schwarz von den Römischen vor Gericht gezogen, weil er den Papst beleidigt hätte. Der Pastor hatte ganz rich-

tig geschrieben: „Das Papstthum und die römische Kirche ist nicht das Reich Gottes, sondern die Macht des Bösen.“ Denn im römischen Sinne ist die Kirche im Grunde der Papst und die Klerisei. Der Vertheidiger des Pastor Schwarz wies in stundenlangen Auszügen aus römischen Bullen, Enzykliken u. s. w. nach, daß der Pastor Recht habe. Er wurde dann auch freigesprochen. Auch in der österreichischen Hauptstadt Wien gab es einen Papstbeleidigungsprozeß gegen einen Simonadenhändler, welcher es verurtheilt hatte, daß der verstorbene Papst Leo XIII. sein ganzes Vermögen seinen Verwandten, den Armen aber nichts vermacht hätte. Der Mann wurde freigesprochen. Der Gerichtshof entschied: Beleidigung des Papstes sei keine strafbare Störung des Religionsfriedens. Aber bemerkenswerth ist, daß der Staatsanwalt diesen Prozeß ins Werk gesetzt hatte und man sagt ganz richtig, daß derselbe Staatsanwalt gewiß keinen Verlästerer Luthers würde anklagen und vor Gericht ziehen.

Die evangelische Kirche hat aus letzten Zeiten einige Siege gegen Rom zu verzeichnen. Der eine ist gerade die Folge der schandbaren Handlungsweise der Katholischen. In Neuhaus, einer fast ganz böhmischen Stadt von 8000 Einwohnern, war das Kind eines evangelischen Mannes gestorben. Da wollte der katholische Priester dem Kinde ein Grab nur gestatten auf dem Plage, wo die Selbstmörder begraben werden. Darüber waren selbst die katholischen Böhmen ganz empört. Sie begleiteten die Leiche des Kindes in großer Menge. Gleich darauf begann eine „Los von Rom“ Bewegung. Man erinnerte sich, daß Neuhaus früher ganz evangelisch gewesen. Es traten auch bald 14 Personen zur evangelischen Kirche über und es ist gewisse Aussicht auf weitere Uebertritte. Die „Los von Rom“ Bewegung in Oesterreich und Böhmen hat merkwürdige Wirkung gehabt auf die Kolonie von Böhmen in Spitter im Elsaß. Dort treten immer mehr katholische Böhmen zur evangelischen Kirche über. Gleich haben die Römischen verleumdet, daß der evangelische Pastor jedem übertretenden Böhmen 50 M. gebe. Aber ein Uebergetretener hat vielmehr ausgezahlt, der katholische Kaplan habe ihm 50 M. geboten, wenn er nicht übertrete. Es soll eine Klage statthaben, um in der Sache Klarheit zu schaffen.

Zwei recht bedeutende Uebertritte aus der katholischen Kirche in die evangelische fanden in Schlesien statt. In Breslau trat der Oberlehrer Schmidt und in Hohnstod der katholische Priester Kurz zur evangelischen Kirche über, und beide aus wirklicher Ueberzeugung von den schrecklichen Irrthümern der römischen Lehre und von der Wahrheit der evangelischen.

Noch mag von einem Friedenslied berichtet werden, das ein katholischer Domherr Settmann singt in seinem Buch: „Zur Wiedervereinigung der getrennten Christen“. Der Mann findet, daß unser Augsburgisches Bekenntniß ganz gut stimme mit der römischen Lehre, ausgenommen Artikel XX „Von Glauben und Werken“. Aber darüber könnte man ja mit dem Papst verhandeln. — Wie sonderbar ist dies. Früher haben die Römischen ja die meisten Artikel des Bekenntnisses verdammt. Die Bemühung des Herrn Settmann wird nicht viel abtragen. Vielleicht mehr erreicht eine in München von katholischen Gelehrten gestiftete Gesellschaft, die ein Jahrbuch herausgeben und darin die religiösen Fragen und Ereignisse freimüthig besprechen will. Da wird wohl die Klerisei bald dreinfahren. .

—e.

## Papst und Präsident.

Nämlich Papst und Präsident Combes von Frankreich ist gemeint. Zwischen beiden ist, wie man sagt, ein Krieg bis aufs Messer. Der Präsident hat vor einiger Zeit gesagt, sein Ziel sei, dem freigesinnten Geist den Sieg über den Römischen zu verschaffen. Dafür sei schon ein gut Stück geschafft; es wären 500 Ordensgesellschaften ausgewiesen und 12,000 Ordensanstalten geschlossen. Das weitere Ziel soll dann Aufhebung des Konkordats, d. h. des Vertrages zwischen Frankreich und dem Papst, sein. Dazu ist ein wichtiger Schritt geschehen. Der Nuntius Lorenzelli, sozusagen der Gesandte des Papstes in Paris, denn der Papst will ja immer noch einen weltlichen Potentaten spielen, wie andere wirkliche Kaiser und Könige, ist nach Rom heimgeschickt. Und die französische Gesandtschaft in Rom ist geschlossen. Wie es scheint, fährt nun aber ein Geist der Papstvergötterung zum Theil in die französische hohe Geistlichkeit. Der Bischof von Cambrai erklärt: „Der Papst hat die Oberherrschaft über alle andere Kirchen.“ „Papsteswille ist Gotteswille.“ Der Bischof von Marseille sieht in der Ausweisung des Nuntius eine Beleidigung Christi. Und der Bischof von Digne schreibt gar: „Wir wollen leben, der Papst ist aber für uns die Quelle alles Lebens.“ „Vom Eckstein (das soll also der Papst sein) nicht mehr getragen, wären wir bald nur formlose Trümmer.“ „Unsere Vereinigung mit dem Papst ist unser Leben.“ (Stimmt alles mit 2. Thess. 2, 4). Auch hat der Papst die Freude erlebt, daß der Bischof von Dijon, der zu gefällig gegen den Präsident Combes war, bußfertig gen Rom gepilgert ist, um sich dem Gericht des heiligen (?) Stuhles zu stellen. Wenn das Konkordat aufgehoben und die völlige Trennung zwischen französischem Staat und Kirche vollzogen, dann wird es wohl, wie man meint, namentlich der niedrigen katholischen Geistlichkeit in Frankreich recht übel gehen und sie wird kaum zu leben haben. Denn der Staat wird die Geistlichkeit nicht mehr zu besolden haben, wozu er durch das Konkordat verpflichtet ist. Aber man sieht hier auch wieder in der Zukunft ziemlich unangenehme Dinge für die französische Regierung. Denn, als das Konkordat gemacht wurde, zog die französische Regierung (Napoleon I.) die Kirchengüter ein und übernahm dafür die Besoldung der Geistlichkeit. Jetzt wird die Kirche die Güter zurückfordern. Sie wird sie nicht bekommen. Aber sie wird jetzt nicht wenig Recht haben zu sagen, daß die französische Regierung die Kirche bestohlen habe.

## Wie hieß der barmherzige Samariter?

Ich ging, so erzählt Pfarrer Oberlin, als Kandidat einmal mitten im Winter von Straßburg nach N. mehrere Meilen weit. Unterwegs, weit entfernt von jeder menschlichen Wohnung, überfiel mich eine Mattigkeit, der ich nicht widerstehen konnte, eine Art Heißhunger, und ich setzte mich, meine Seele Gott befehlend und mein Ende erwartend, am Wege nieder und schlief ein. Als ich plötzlich erwachte, befand ich mich in den Händen eines Fuhrmannes. Er brachte mich mit Mühe wieder zu mir, erquickte mich und fuhr mit mir zum nächsten Ort. Hier wollte ich ihm zum Dank für seine Mühe ein kleines Geldgeschenk geben; er aber wies es mit Entrüstung von sich — für solche Dienste, die einer dem andern schuldig sei, nehme er kein Geld.

„Nun, so sagt mir wenigstens euren Namen, daß ich für euch beten kann.“

Auch das verweigerte er und setzte hinzu: „Ich sehe, daß ihr Geistlicher seid; so sagt mir doch, wie hat denn der barmherzige Samariter geheißt?“

Ich schwieg natürlich stille, da ich es ebensowenig damals wußte wie jetzt.

„Nun, so erlaubt mir auch, daß ich meinen Namen nicht nenne“ — und dann trieb er seine Pferde an und fuhr seine Straße weiter.

**Was kommt zunächst?**

„Es ist gewiß, daß wie die Jahre vergehen sich größere Thorheiten offenbaren. Leute, Oddfellows (sonderbare Gesellen) und Pythianer zu nennen pflegte ein Lächeln hervorzurufen und denen zu genügen, die sonderbar und lächerlich zu sein wünschten. Später kamen die „Rothen Männer“ mit ihrem Kriegsgeschrei, um die dummen und abergläubischen weißen Männer zu befriedigen, deren Geschmack naturgemäß auf das niedrige und absonderliche sich richtete. Aber nun ist dies nicht genug um dem Zug nach unten zu genügen und so nennen sich Männer Buffaloes, Elks, Badgers und Beavers.“

Es scheint aber als ob selbst diese dem Geschmack einiger nicht genug tun und so sind „die Hunde“ ins Leben gerufen. Wir geben aus den Chicago Record-Herald vom 5. Juli folgendes wieder: —

Dallas, Texas, hat einen Hunde-Verein bestehend aus hervorragenden Geschäftsleuten. Sein eigentlicher Titel ist: „Der edle Orden der Hunde“ und der Staat wird bald um einen Freibrief ersucht werden. H. Harry ist Präsident, aber sein offizieller Titel ist, „Großer Mastiff“. D. Morgan, den man Vice-Präsident nennen könnte, ist, „Große Dänische Dogge“. D. Strange führt die Listen und ist bekannt als der „Schäferhund“. Major Cranes ist „Bulldogge“ und hütet die innere Thür. Ein Kandidat zur Aufnahme in diesen Orden ist ein „gemeiner Rötter“, bis er durch das Abbruchverfahren hindurch ist und kommt als ein wohlhabender Hund heraus.

Der verständige Christ, wenn er dies liest, wird fragen: Ist es möglich? . . . Die ganze Bewegung deutet hin auf jenen Vers in der Offenbarung St. Johannis (Kap. 22, 15): „Draußen sind die Hunde, und die Zauberer und Gurer und Todtschläger und die Abgöttischen und alle die Lieb haben und thun die Lüge.“

Chri. Syn. (Aug. 1904).

**Aus unsern Gemeinden.**

**Kirchweihe.** Der 25. September war für die St. Petrus-Gemeinde in Winchester, Wis., ein freudenreicher Tag, durfte sie doch an diesem Tage ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Um 10 Uhr versammelte sich die Festgemeinde an der Stelle, da vormals ihr altes Gotteshaus gestanden und in einer kurzen Abschiedsrede erinnerte der Ortspastor die Gemeinde an die Gnadenwohlthaten, die sie an dieser Stätte erfahren. Darauf begab man sich vor den Eingang der neuen Kirche, und nachdem dieselbe unter angemessenen Ceremonien geöffnet war, hielt die andächtige Menge ihren Einzug. Nach Verlesung des Weihegebets durch den Ortspastor hielt Herr Pastor Ch. Dowidat die Weihepredigt über das Kirchweih-evangelium. In dem Nachmittagsgottesdienst predigte Herr Pastor Herrmann zuerst in deutscher, darauf in englischer Sprache. — Nun noch einige Worte über die neue Kirche. Dieselbe ist aus Holz erbaut und mißt im Schiff 50 Fuß bei 30 Fuß Breite. Der Thurm erreicht die stattliche Höhe von

72 Fuß. Im 7 Fuß hohen Erdgeschoß ist eine Centralheizung eingerichtet. Eine über 1000 Pfund schwere Glocke ladet zum Besuch des Gotteshauses ein. Die aus Eichenholz gefertigte innere Ausstattung stammt aus der Kunstschlerei des Hrn. L. Scholz in Appleton und ist für die Kirche ein würdiger Schmuck. Große Anerkennung hat die Arbeit des Kirchenmalers Ernst Busche von Milwaukee gefunden. Die Kanzel- und Altarbekleidung, Altarstühle, Kreuzifix und Altarbibel sind ein Geschenk einzelner Glieder der Gemeinde. Die Kirche kostet \$3800 und ist schuldenfrei, gewiß ein erfreuliches Zeichen der Opferwilligkeit der nur 35 Glieder zählenden St. Petrus-Gemeinde in Winchester.

D s w a l d T h e o b a l d.

Parson, Wis., 11. Okt. 1904.

**Schulweihe.** Am Sonntag, den 2. Oktober, weihte die Friedens-Gemeinde zu Kenosha ihre neue Missionschule dem Dienste Gottes. Eine stattliche Anzahl Festgenossen hatte sich eingefunden, so daß die Schule gedrängt voll war und viele noch draußen stehen mußten. Die Weihe vollzog der Unterzeichnete. Der Lehrer an dieser Schule, F. E. Bunn, spielte die von der Piano-Firma Ros & Schefft von Milwaukee geschenkte Orgel. Am folgenden Tage wurde die Schule eröffnet. Es traten 31 Schüler sofort ein, am nächsten Tag war die Zahl schon auf 42 gestiegen. Diese Schule wurde in einem rasch aufblühendem Theile der Stadt erbaut. Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß in gar nicht langer Zeit eine selbstständige Gemeinde dort entstehen wird. C. B ü n g e r, Pastor.

**Schulhausweihe.** Am 18. Sonntag nach Trinitatis wurde das Schulhaus der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Brookside, Deonto Co., Wis., eingeweiht. Die Weihe wurde vom Unterzeichneten vollzogen. Das Schulhaus, ein Frame-Gebäude, ist 20 bei 30 und bietet vorläufig genügend Raum für unsere Schüler. Der Schulunterricht war hier bisher immer in der Kirche. Das ist öfter recht unangenehm, diesem ist nun durch das Schulhaus abgeholfen. Zu erwähnen ist, daß für Bekleidung des Gebäudes, sowie äußeren Anstrich und innere Einrichtung der werthe Frauenverein gesorgt hat. Möge nun auch dieses Schulhaus stets eine Stätte sein, wo die lieben Kinder vor allen Dingen ihren lieben Heiland durch die reine Katechismuslehre immer besser kennen lernen und also aus ihm solche Knaben und Mädchen hervorgehen, die da Gott fürchten und lieben zu seiner Ehre und dem Nächsten zu Dienste leben und im Glauben an ihren Erlöser einst selig sterben.

W. E. Seidtko.

**Orgelweihe.** Am 10. Sonntag nach Trin. weihte die Gemeinde Herr Pastor Thuron's zu Root Creek ihre neue Orgel ein. Dieselbe stammt aus der Schülke'schen Fabrik in Milwaukee und ist ein schönes Instrument von 12 klingenden Registern. Es predigten Prof. Pieper und Pastor Säger und Herr Lehrer Beyer von der Martinigemeinde in Milwaukee spielte die Orgel. Möge das neue Instrument seine Töne nur zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde erschallen lassen.

**Kürzere Nachrichten.**

— Skandinavische Erziehungsanstalten. Verhältnismäßig die meisten und jedenfalls die größten Erziehungsanstalten in der lutherischen Kirche Amerikas haben ohne Zweifel die Skandinavier, und das Beispiel ihres Eifers

dürfte wohl den Deutschen und Englischen zur Nachahmung empfohlen werden. Die schwedische Augustanasthynode, gegründet im Jahre 1860, hatte im letzten Jahre: 501 Pastoren, 956 Gemeinden, 131,999 kommunizierende Glieder. Sie ist also lange nicht doppelt so groß wie unsere allgemeine Synode. Dabei hat sie folgende höhere Schulen: 1. Augustana College in Rock Island, Ill., mit 45 Professoren und 659 Schülern. 2. Bethany College in Dindsbury, Kansas, mit 42 Professoren und 878 Schülern. 3. Gustav Adolf College in St. Peter, Minn., mit 23 Professoren und 357 Schülern. 4. Northwestern College in Fergus Falls, Minn., mit 9 Professoren und 137 Schülern. 5. Upsala College in New Orange, New Jersey, mit 6 Professoren und 50 Schülern. 6. Luther Akademie in Wahoo, Nebr., mit 9 Professoren und 130 Schülern. — Ueber die norwegischen Anstalten wollen wir nächstes mal berichten. E.

— Der deutsche Katholikentag wurde vom 21. bis 25. August in Regensburg (Bayern) abgehalten. In einer der Eröffnungsreden sagte ein Redner, daß die Versammlung sich besonderen Segen von der Himmelskönigin Maria versprechen dürfe, was mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. Ueberhaupt muß die Versammlung, nach den Berichten im Reichsboten zu schließen, ein wahres Feuerwerk von „ungeheurem Applaus“ und „donnerndem Beifall“ gewesen sein. Nach mancherlei Auslassungen der Redner muß die katholische Kirche in Deutschland um Gleichberechtigung mit anderen kämpfen, denn zur Zeit ist sie eigentlich unterdrückt. So etwas rief „tosenden Beifall“ hervor, was glaublich bei der Menge der mitversammelten prächtigen strammen oberpfälzischen und niederbayerischen Bauern, die man lebhaft als unterdrückte Kirche vor sich sieht. Wie üblich, hat die Versammlung an den Bayerischen Prinzregenten und an den deutschen Kaiser Guldigungsadressen gesandt. Der Kaiser hat diesmal persönlich geantwortet.

— Es hat die evangelischen Kreise Deutschlands sehr schmerzlich berührt, daß der Einweihung der Protestationskirche in Speyer so gar wenig evangelische Fürsten fern geblieben sind, auch der Kaiser, den man doch als Hort der Evangelischen betrachtet, und der nur durch einen Abgesandten sich vertreten ließ. Aber der Oberhofprediger des Kaisers, D. Dryander hielt die Weihepredigt. Daß darin von der Gewissensfreiheit geredet wurde, lag ja in der Veranlassung der Predigt. Da wurde es denn für die Stärke der evangelischen Kirche erklärt, daß sie die ewige Wahrheit nicht in versteinerten Formeln festgelegt hat. „Im Wechsel der Jahrhunderte versuchen wir stets mit neuen Begriffsalphabeten die ewige Wahrheit dem Menschengeschlecht nahe zu bringen.“ — Sonderbar, daß man sich darüber noch immer in Deutschland in dieser Weise täuscht, daß nämlich die neuen Begriffsalphabete, d. h. die neuen Weisen die Schriftwahrheit zu verstehen und darzustellen, die freie Wissenschaft, es gerade gewesen sind, die dem Menschengeschlecht die ewige Wahrheit der Schrift aus den Augen gerückt haben.

— Starke Zunahme der Ehescheidungen in Preußen setzte schon 1902 ein und setzte sich 1903 fort. In 1903 sind 5981 Ehen geschieden gegen 5278 in 1902, und 4675 in 1901. Der Grund liegt, wie man meint, vielfach darin, daß ein Paragraph des bürgerlichen Gesetzbuches gemißbraucht wird, daß Scheidungsgründe leicht anerkannt werden.

— Gegen die Los von Rom Bewegung hat nun, wie die katholische Berliner Zeitung „Germania“ jubelt, die römische Kirche wenigstens für Böhmen die rechte Hilfe gefunden, nämlich in dem „Bonifaciusverein“, welcher auch ein Blatt, den „St. Bonifacius“ in 400,000 Exemplaren herausgibt. Dies Blatt soll die Katholiken Böhmens über den Protestantismus aufklären, was soviel heißt, als es soll alle Schand- und Lügengeschichten über Luther und die lutherische Kirche, recht ins Volk bringen. Die genannte Berliner Zeitung scheint aber dies doch noch nicht als zureichende Medizin gegen den Abfall von der katholischen Kirche anzusehen, sondern giebt zu verstehen, daß die Oesterreichische Regierung die Uebertritte aus der römischen Kirche mit Gewalt hindern solle. Freilich: Gewalt war immer die Medizin der römischen Kirche gegen den Abfall von derselben.

### Missionsfeste.

**Mittheilung.** Da die Missionsfestberichte in großer Menge in dieser Zeit einlaufen, so dauert es öfter längere Zeit, bis sie zum Abdruck im Gemeinde-Blatt gelangen.

Am 24. Juli feierte die Gemeinde zu Mauston ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger: Die Pastoren Palechek und Hartwig. Kollekte \$26.  
W. M. R.

Die Zions-Gemeinde in Morrison feierte am 21. August ihr Missionsfest. Die Predigten hielten die Herrn Pastoren Spiering und Uegmann. Der Männerchor erfreute die Festtheilnehmer durch den Vortrag schöner Lieder. Kollekte \$94.  
Jul. Kaiser, Pastor.

Am 21. August feierte die Gemeinde in East Troy mit ihrer Filiale ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren: Monhardt, Albrecht und Unterzeichneter. Trotzdem Elkhorn nicht gemeinschaftlich, wie früher, mitfeierte, und der Abend verregnet wurde, so wurde die Kollekte doch \$10 höher als letztes Jahr, nämlich \$61.50.  
Pastor J. Dejung, Sr.

Die ev.-luth. St. Joh.-Gemeinde zu Mtamont, S. Dak., und der Predigtplatz zu Clear Lake, S. Dak., hielten am 28. August ihr diesjähriges Missionsfest. Kollekte \$11.95. Prof. J. Meyer Festprediger. Desgleichen hielten die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Savana, S. Dak., und die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Sidewood, S. Dak., am 11. September ihr diesjähriges Missionsfest. Kollekte \$20.40. Pastor R. Polzin Festprediger.  
E. Sohn.

Die Parochie Kewaunee, Wis., feierte am 13. Sonntag nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren M. Gillemann und F. Uegmann. Die Kollekte ergab die Summe von \$42.75.  
W. M. Bergholz.

Am 2. Oktober feierte die Immanuel-Gemeinde bei Pelican Lake, zur Parochie Montrose gehörig, ihr diesjähriges Missionsfest in der Kirche, die nun schön ausgemalt ist. Gäste aus den Nachbargemeinden waren recht zahlreich erschienen. Festprediger waren die Pastoren Imm von der ehrm. Missouri-Synode aus Spencer, Wis., und Saar aus Town Greenwood. Die Kollekte betrug \$29.50.  
Theo. Engel.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die Bethanien-Gemeinde zu Hustisford, Wis., ihr Missionsfest. Pastor Fr. Eppling von Algoma und Prof. Dr. Hörmann von Watertown hielten die Festpredigten. Da Regenwetter mit Gewitter sich einstellte, war der Nachmittagsgottesdienst spärlich besucht und die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten nur \$76.54.  
W. Guth, Pastor.

Am 28. August feierte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu Root Creek, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren im Vormittag Pastor Webers von Elkhorn, Wis., und im Nachmittage Pastor Wolf von Glades Corners, Wis. Die Kollekte betrug \$67.28.  
E. Thurow.

Die Friedens-Gemeinde in Sun Prairie feierte den 4. Sept. Missionsfest, wobei die Herrn Pastoren Dr. Hörmann vormittags und M. Pankow nachmittags gepredigt haben. Kollekte \$31.26.  
E. Dornfeld.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Trinitatis-Gemeinde zu Caledonia, Wis., ihr Missionsfest. Prediger waren die Herrn Pastoren J. Bernthal und R. Liberum. Zur Verschönerung des Festes trugen auch Gesang- und Blaschor aus den beiden Schwesterngemeinden in Racine bei. Kollekte \$68.51.  
J. Koch.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Town Maine, Cook Co., Ill., ihr diesjähriges Missionsfest. Glaubensgenossen aus den benachbarten Gemeinden nahmen daran regen Antheil. Der Gesangverein der Gemeinde erhöhte die festliche Stimmung durch Vortrag geeigneter Lieder. Festprediger waren Pastor R. Piez von Lomira, Wis., und Pastor D. Heidtke von Albany, Wis. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$41, welche Summe den verschiedenen Missionskassen unserer Synode übergeben wurde.  
J. Löpel.

Am 4. Sept. feierte die Erste Ev.-Luth. Gemeinde zu Beaver Dam, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren die Pastoren G. Vogel von Jefferson, Wis., und J. W. Bergholz von Marfejan, Wis. Die erhobenen Kollekten betragen \$70, welche den verschiedenen Kassen unserer Synode überwiesen wurden.  
J. Brodmann.

Am 4. September feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Gudahy, Wis., ihr Missionsfest, zu welchem sich auch Gäste aus South Milwaukee, New Köln und Milwaukee einfanden. Festprediger waren die Pastoren J. G. Koch, W. Kansier und D. Hönecke. Kollekte nach Abzug der Kosten \$32.25.  
Joh. Brenner.

Am 4. Sept. feierte die ev.-luth. St. Peters-Gemeinde zu Mishicott, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Pastor W. Schlei und Pastor Christ. Siefer. Die Kollekte betrug \$23.75. — Ebenfalls feierte die erste ev.-luth. Gemeinde zu Town Kossuth am 4. Sept. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger war Pastor Christ. Siefer. Die Kollekte betrug \$9.  
Gustav Vater.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis feierte die Emanuel-Gemeinde zu New London, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Kaiser, M. Goyer und G. Sinnenthal (englisch). Die Missionsopfer beliefen sich auf \$87.41.  
A. D. Spiering.

Die ev.-luth. Friedens-Gemeinde zu Danesburg, De Sueur Co., Minn., feierte ihr jährliches Missionsfest am 14. Sonntag nach Trin. Die Festprediger waren die Herren Pastoren C. J. Koch und Joh. Blocher. Die Kollekte betrug \$163.88.  
W. M. Fettinger.

Am 4. Sept. feierte die Apostel-Gemeinde in Town Waumatoa ihr Missionsfest. Prediger waren Pastor W. Kansier und Pastor C. Henning. Kollekte \$20.85.  
F. Gräber.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Sleepy Eye, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Prof. Joh. Meyer, Pastor Joh. Blocher und Pastor Joh. Schultze, letzterer englisch. Gäste waren zahlreich von New Ulm und Town Eden erschienen. Die Kollekte ergab nach Abzug der Reisekosten \$85.  
Aug. F. Zich.

Die St. Johannes-Gemeinde des Unterzeichneten feierte am 14. Sonntag nach Trin. ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche bei herrlichem Wetter mitten in der Regenzeit. Der Männerchor aus La Crosse trug durch seinen Gesang zur Hebung der Feststimmung bei. Prediger: Die Pastoren G. Thurow und Unterzeichneter. Kollekte für Mission \$75. Dem lieben Gott sei Dank für seine Güte uns auch an diesem Tage so reichlich erwiesen. Er gebe, daß wir fortfahren im Wachsthum am Werke der Mission.  
J. C. Siegler.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde bei Garrison, Butler Co., Nebr., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Th. Bräuer und C. Berg. Die Kollekte betrug \$50.34.  
E. C. Monhardt.

Die St. Peters-Gemeinde zu Helenville feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 15. Sonntage nach Trinitatis. Festprediger waren Pastor A. Spiering von New London und Prof. M. Eichmann von Watertown. Die Kollekte betrug die schöne Summe von \$80.22.  
E. C. Friedrich.

Am 15. Sonntag nach Trin. war in Two Rivers Missionsfest. Es predigte des Vormittags Pastor G. Koch, des Nachmittags Pastor F. Uegmann. Letzterer hielt auch die englische Abendpredigt. Kollekte \$88.35.  
Chr. Döhler.

Am 21. August feierte die St. Lucas-Gemeinde zu Milwaukee ihr jährliches Missionsfest in Mann's Grove. Leider wurde am Nachmittage das Fest etwas durch Regen gestört. Es predigten Professor D. Goyer und Pastor C. Thurow. Die Kollekten betragen \$115.62.  
W. B. Rommensen.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Erste ev.-luth. Gemeinde zu Racine, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Prediger: Pastoren D. Koch, C. Eißfeldt, F. Gräber. Kollekte: \$93.23; nach Abzug der Kosten: \$86.96.  
Conrad Jäger.

Am 11. Sept. feierte die Gemeinde in Needsville ihr jährliches Missionsfest. Gepredigt wurde von den Pastoren J. Haase, Theo. Fink und P. Kionka. Kollekte \$58.  
G. P. Brenner.

Am 16. Sonntage nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde bei Clatonia, Nebr., ihr Missionsfest. Festprediger: Die Pastoren Lehninger und Zarembo. Kollekte \$146.  
E. Redlin.

Am 11. Sept. feierte die St. Peters-Gemeinde in Fond du Lac Missionsfest. Prediger: Pastor B. P. Rommen, Prof. M. Pieper und Pastor J. Jemmy. Kollekte \$144.31.

G. E. Bergemann.

Die St. Matthäus-Gemeinde in Iron Ridge feierte am 15. Sonntag nach Trin. ein Missionsfest. Es predigten die Herrn Pastoren Chr. Sauer und Aug. Kirchner. Kollektiert wurden \$48.36.

J. Rien, Pastor.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Wilton und die St. Matthäus-Gemeinde zu Wellington feierten am 15. Sonntag nach Trin. ihr gemeinsames Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Joh. Siegler und L. Krug. Die Kollekte betrug \$76.36.

J. D. Hering.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde in Wellington ihr jährliches Missionsfest. Nicht nur war die Gemeinde recht zahlreich erschienen, sondern auch von auswärts waren Festgäste gekommen. Bei der vom schönsten Wetter begünstigten Feier predigten Pastor Theodor Engel von Montrose, Minn., und Pastor S. Böttcher von Gibson, Minn. Die Kollekte betrug \$53.18.

Julius Engel.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde auf der Dorset Ridge, Filial des Herrn Pastor J. Brackebusch ihr jährliches Missionsfest. Es predigten Herr Pastor P. Schröder vormittags und Unterzeichneter nachmittags. Ein Singchor erhöhte die Feststimmung durch den Vortrag passender Lieder. Die Kollekte ergab ca. \$33.

Heinr. Gieschen.

Die ev.-luth. St. Markus-Gemeinde in Watertown, Wis., feierte am 15. Sonntag nach Trin. Missionsfest. Festprediger: Prof. Eickmann, Past. S. Vogel und Past. A. Spiering (englisch). Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$122.35.

J. Klingmann.

Am 11. September feierte die St. Johannes-Gemeinde in Milton, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren J. Spilmann und A. Bergmann. Kollekte ergab \$38.84.

August Bergmann.

Am 11. September feierte die Gemeinde in Reedsville ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren Pastor J. Gaase, Theo. Finck und P. Kionka. Kollekte \$58.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Brownsville, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger war Herr Pastor J. Jemmy. Die Kollekte betrug \$27.02.

L. Rader.

Die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde bei Milford, Nebr., feierte am 18. Sept., den 16. Sonntag nach Trin., ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Festprediger war unterzeichneter Ortspastor selbst. Kollekte \$18 für Mission. Dem Herrn sei Dank für Alles!

G. F. Gruber.

Die Gemeinde zum Kripplein Christi und die Immanuel-Gemeinde, beide in Town German, Dodge Co., Wis., feierten ihr gemeinschaftliches Missionsfest am 16. Sonntag nach Trin., den 18. Sept., in der Kirche der letztgenannten Gemeinde. Vormittags predigten Herr Pastor Chr. Sauer und

Herr Pastor Wolter; Nachmittags Herr Pastor Rien. Kollekte \$118.

Adolph Töpel, Pastor.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Hauptgemeinde von Greenville ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festprediger waren: Herr Pastor Hermann Gieschen von Lake Mills und Herr Pastor Tim. Sauer von Appleton. Die Kollekte betrug \$31. Gott wolle auch diese kleine Summe segnen.

G. W. Koch.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saline, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Fischer, Lobenstein, Meßger und Woldt. Die Kollekte betrug \$197.46.

C. Aug. Lederer.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie Gibson-New Denmark-Two Creeks ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Wachmüller und P. Kionka. Letzterer predigte vormittags in Gibson und nachmittags in Two Creeks. Kollekte \$45.84.

J. C. Neumann, Pastor.

Am 16. Sonntage nach Trin. feierte die Parochie Marquette-Chocolay, Mich., Missionsfest. Prediger waren die Herren Pastoren C. Eißfeldt und A. Hoyer. Kollekte am Vormittage in Marquette \$11.45; am Nachmittage in Chocolay \$18.55, zus. \$30.

C. Neppeler.

Am 25. September feierte die Salems-Gemeinde bei Delano, zur Parochie Montrose gehörig, ihr diesjähriges Missionsfest. Es war ein Freudentag für die Gemeinde, konnte sie doch in diesem Jahre ihr Missionsfest in ihrer neuerbauten geräumigen Kirche abhalten. Es fanden sich zur Feier auch Gäste von nah und fern ein. Festprediger war: Pastor Zabel von der ehrw. Missourishnede aus Town Moltke vormittags und derselbe auch nachmittags. Die Kollekte betrug \$33.

Theo. Engel.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Nikolai-Gemeinde in Town Oshosh, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Naumann und C. John. Die Kollekte betrug \$33.42.

P. Gedick.

Am Sonntag, den 11. Sept., feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu South Haven, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Die Festkollekte betrug \$28.94. Festprediger waren Herr Pastor Gladosch von Fox Point, Wis., am Vormittag und am Nachmittag Herr Pastor Heinrich Pauptian von Red Wood Falls, Minn.

Gans Neuschel.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde hier in Wilson, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger waren Pastor Herwig und Präses von Rohr. Kollekte \$46.14.

J. Sacker.

Am 11. Sept. feierte die Gemeinde in Cambria, Wis., unter reger Betheiligung der Nachbargemeinden und der Chöre von Randolph und Cambria Missionsfest. Festprediger: Die Pastoren C. Möbus, B. Schlüter (englisch) und S. Kreßschmar. Die Missionskollekte \$43.06 wurde den verschiedenen Klassen zugewiesen.

A. P. Panfow.

Am 11. September feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Cameron, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herrn Pastoren C. G. Kleinlein, M. Bläß und A. Lederer. Kollekte \$50.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die Filialgemeinde des Unterzeichneten in West Salem ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Herr Pastor E. Panfow aus Caledonia und Herr Pastor J. Stromer aus Marinette. Kollekte \$73.25.

R. Siegler.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Jak.-Kirche zu Northfield, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger die Herren Pastoren C. Bast und C. Lederer. Kollekte \$42.12.

W. Fischer.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Town Lake Mills (Newville), Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren der Herr Professor Ernst von Watertown und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$52.56.

C. W. Herrmann, Pastor.

**Extra-Synodalversammlung.**

Auf Beschluß der zu Jefferson versammelten Pastoral-Konferenz wird in Sachen des Baues in Watertown eine Extra-Synodalversammlung einberufen, welche sich vom 1.—3. November d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Klingmann zu Watertown versammeln wird. Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

P. H. von Rohr, Präses.  
Heinr. Gieschen, Sekr.

**Einführungen.**

Am letzten Sonntag im September wurde im Auftrage des ehrw. Präses von Rohr Herr Pastor Heinrich Mette als Pastor der lutherischen Nazareth-Gemeinde zu Philadelphia, Pa., installiert von Wilhelm Noz.

Watertown, Wis., den 12. Okt. 1904.

Nachdem die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde in Town Manchester, im sog. Settlement, die seit vielen Jahren von Manchester aus bedient wurde, Herr Pastor B. Schlüter von Kingston zu ihrem Seelsorger berufen und dieser mit Bewilligung seiner Gemeinden den Beruf angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des ehrw. Herrn Präses am 20. Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner neuen Gemeinde vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Da durch diese neue Verbindung die Parochie Kingston wieder selbstständig geworden ist, auch die obengenannte Gemeinde wohl öfter und regelmäßiger bedient werden kann, so wird der Segen Gottes gewiß nicht ausbleiben.

Aug. Schlei.

Montello, Wis., 20. Okt. 1904.

**Bitt e.**

Unterzeichneter bittet um Auskunft, ob eine größere Gemeinde einen Altar, vielleicht auch eine Kanzel, für eine Kirche 28 bei 40, veräußern kann.

G. W. P.

Tomahawk, Wis., den 12. Okt. 1904.

